

Dokumentation DEKV-Jahrestagung plus Forum YoungProfessionell

Hannover, 11./12. September 2017

Der Diakoniker Martin Luther

Ansprache von Landesbischof Ralf Meister der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers

In seiner Ansprache auf der Abendveranstaltung in der Marktkirche Hannover hebt der Landesbischof die Bedeutung Martin Luthers für die Diakonie hervor. Luther habe zwar keine diakonischen Anstalten gegründet, aber in seiner Theologie erscheint er als Diakoniker.

Beim kranken Menschen zu sein und ihm das seelsorgerliche Ohr zu schenken, war Luther wichtig. Man muss, wenn man über Luther spricht, immer hinzufügen: Luther selbst hat Menschen in Not geholfen, wo er nur konnte. Und er selbst war in materieller Hinsicht anspruchlos. Doch diese Lebenshaltung wirkte nicht unmittelbar in die Auslegung seiner Theologie hinein. Das liegt auch daran, dass ein zentrales Anliegen seiner diakonischen Haltung nicht einfach zu vermitteln ist. Zuerst einmal kritisierte Luther die guten Werke: Er sieht sie als weithin nicht wirklich gut, weil sie weder dem Gebot Gottes entsprechen noch den leidenden Menschen helfen. Luther dachte dabei an die vielen guten Werke wie Ablässe, Wallfahrten, Stiftungen, Seelenmessen, die in der Tat Mittel verschlangen, mit denen leibliche Not hätte gelindert werden können.

Wie kann einer Diakoniker sein, der gegen die guten Werke polemisiert?

Luthers Kritik setzte tiefer an. Er entlarvte, dass sich hinter den guten Werken und ihrer Frömmigkeit eine religiöse Selbstsucht verbarg, die letztlich auch in der Zuwendung zum Nächsten zuerst einmal nur sich selber diente. Auch der sozial engagierte Mensch blieb in sich selbst verkrümmert.

Dienen sogenannte Gute Werke heute dem guten Gewissen, oder dienen sie eher dem wirtschaftlichen Erfolg? Vielleicht liegt die größte Leistung Martin Luthers darin, dass er die guten Werke, die Nächstenliebe selbst als Gottesdienst verstehen lernte. „Es gibt keinen größeren Gottesdienst als die christliche Liebe, die den Bedürftigen hilft und dient, wie Christus am Jüngsten Tag selbst bekennen und richten wird.“ (WA 12, S.13)



Deutscher Evangelischer
Krankenhausverband e.V.

Geschäftsstelle
Invalidenstraße 29
10115 Berlin
Fon: +49 30.80 19 86 - 0
Fax: +49 30.80 19 86 - 22
office@dekv.de
www.dekv.de

Vorsitzender
Christoph Radbruch

Verbandsdirektorin
Melanie Kanzler

Steuernummer
27.663.56113

USt.-ID-Nummer
DE 212944172

Vereinsregister-Nr. 20020 B
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Dokumentation DEKV-Jahrestagung plus Forum YoungProfessionell

Hannover, 11./12. September 2017

Solcher Gottesdienst im Nächsten-Dienst ist keineswegs nur eine Zugabe zum allein das Heil erfassenden Glauben. Sondern in der Diakonie erweist sich, ob der Mensch wirklich Gott dienen will. „Wie Du glaubst, so liebst du und umgekehrt.“ (WA 20, S.755). In der Auslegung des 1. Johannesbriefs ist ein Leben ohne Liebe sinnlos. Diakonie ist also keine einseitige Hilfeleistung der Helferinnen und Helfer für die Hilfsbedürftigen, sondern ein reziprokes Verhältnis. Der Mensch entzieht sich seiner Bestimmung, wenn er sich dem Dienst für den Nächsten entzieht.

Ein letztes Beispiel Luthers diakonischen Engagements, welches nur mühsam umgesetzt werden konnte, war die Installation vom „gemeinen Kasten“, in dem die Gelder für die Armen einer Stadt eingesammelt werden sollten. Das Vorhaben wurde beim ersten Versuch in der Stadt Leisnig vom Rat blockiert, der selber über die Mittel aus den Stiftungen verfügen wollte. Das von Luther erhoffte Beispiel erwies sich als exemplarisch für die Schwierigkeiten, die den sozialdiakonischen Ansätzen aus der Eigenmächtigkeit und Selbstsucht von Feudalherren und Magistraten erwachsen.

Jede Übertragung auf heutige Verhältnisse bleibt reine Spekulation. Aber letztlich war diese Initiative eine Form der Subsidiarität, die von Martin Luther angestrebt wurde. So wird daran auch deutlich, dass die Grenzen der damaligen Zeit die gleichen sind wie heute. Das diakonische Engagement, auch der konfessionellen Krankenhäuser, bleibt exemplarisch und strahlt in die Gesellschaft aus. Es stellt Grundanfragen an den Auftrag des Helfens und kritisiert dabei, wie das Diktat ökonomischer Zwänge die Geste der Barmherzigkeit tötet.

Aber Diakonie verändert die Gesetzmäßigkeiten nicht. Sie trägt dazu bei, dass Gottes Menschlichkeit in der Welt erfahrbar wird. Doch die Weltlichkeit dieser Welt hebt sie nicht auf, ebenso wenig die Erlösungsbedürftigkeit der Menschen. Konfessionelle Krankenhäuser sind exemplarisch in ihrem Tun, weil sie einen grundsätzlich anderen Auftrag für ihren Dienst haben als alle Einrichtungen, denen die Profitabilität als erstes Gebot gilt.

Vielleicht ergeben sich schon daraus zwei wichtige Fragen, die wir aus der Theologie der Reformatoren hören, die man den konfessionellen Krankenhäusern heute stellen kann. Zum Ersten: Aus welchem Auftrag handeln diese Krankenhäuser? Und ist dieser Auftrag der Reinigungskraft wie dem Vorstand gegenwärtig?

Dokumentation DEKV-Jahrestagung plus Forum YoungProfessionell

Hannover, 11./12. September 2017

Zum Zweiten: Wo sieht, spürt und hört man diesen Auftrag? Bei den Diakonissen und Schwesternschaften wurde diese Frage beantwortet. Aber ist sie in einigen spröden Sätzen in den Leitbildern aufgehoben? Findet sie sich in Organigrammen? Wo wird sie lebendig?

Aus den Antworten auf diese beiden Fragen wird sich die Glaubwürdigkeit konfessioneller Krankenhäuser ergeben - oder nicht ergeben. In diesen Antworten liegt ihre Herausforderung, um klar und profiliert für das „Evangelische“ Position zu beziehen.